Kurt Kallensee
Restaurator
Friedrich-Ebert-Str. 28
0-1560 Potsdam

Kurt Kallensee Friedrich-Ebert-Str. 28 0-1560 Potsdam

R E S T A U R I E R U N G S B E R I C H T

ASTRONOMISCHE BODENSTANDUHR

von CHRISTIAN MÖLLINGER Berlin 1797

EPOCHE : KÖNIG FRIEDRICH WILHELM II

STANDORT : BLAUE FRANZÖSISCHE KAMMER STADTSCHLOSS BERLIN

MATERIAL : Mahagonifurnier auf Kiefer, Schnitzwerk aus Linde vergoldet, Rückwand aus Eiche mit Zedernfurnier

GESAMTHÖHE mit ARMILLARSPHÄRE : 326 cm

GRUNDFLÄCHE : 115 B x 63 T

B E S C H R E I B U N G

Auf einer zu drei Seiten konkav geschwungenen Bodenplatte tragen vier Sphinxen den Korpus der Uhr. Der Pendelkasten mit seinem Doppelzifferblatt kann vom Sockelteil abgenommen werden. Der Körper der Sphinxen ist am Rücken rechtwinklig zum Kopf ausgearbeitet. Zapfenlöcher im Körper verbinden den Sockelkasten mit den Sphinxen. Die Türen an der Seite und der Fond für die vergoldeten Arabesken ist mit grüner Seide bespannt. Perlstäbe, Blattstab - und Wellenbänderprofile unterschiedlicher Größe rahmen den Sockel und Pendelkasten. In den abgeschrägten Ecken sind die Wellenbänder vertieft befestigt. Sie enden in einem Widderkopf. Die große Dekoration auf der Füllung des Pendelkastens ist aus einem Stück geschnitzt und nimmt im Detail Bezug auf die Astronomie und Musik. Um das große Zifferblatt rankt sich halbkreisförmig ein Blüten - und Früchte - kranzfries mit Kornähren, Weintrauben und Birnenfeigen. Die zwei Widderköpfe werden von einem vorstehenden Gurtgesims nach oben hin abgedeckt. Im Tierkreis sind sie das Symbol für den Frühling. Der Uhrenkasten verjüngt sich zu beiden Seiten mit einem konkaven Schwung und endet nach einem Kranzgesims ab - schließend im geschnitzten Eichenlaub am Karniesdach.
Über dem Uhrenzifferblatt hängen zwei Festons und in den Zwickeln "en miniature" verzehren zwei Putten Weintrauben. Die Bekrönung bildet symbolisch für die Astronomie eine Armillarsphäre.
Auf älteren Abbildungen wird das Zifferblatt auf dem Gurtgesims von zwei Leuchterträgern in der Gestalt von Nereiden, deren Körper in einem Fischschwanz endet, flankiert.

Museale
Restaurierung
Konservierung
Rekonstruktion

Möbel
Holzskulpturen
Raumdekorationen

Über 20jährige Berufserfahrung

Schnitzen
Drechseln
Intarsieren
Vergolden
Farbfassung
Originale
Politur- und Lacktechniken

Bankverbindungen

Bayerische Vereinsbank
Filiale Potsdam
BLZ 160 200 86
Kto. 701 46 35

Postgirokonto Berlin
Kto. 5618 93-108
Blz 100 100 10

 Telefon:

GEHÄUSEENTWURF :

Paul Seidel spricht in seiner Schrift "Kunst und Kunstwerk in den königlichen Schlössern" vom Kunsttischler Johann Georg FIEDLER, der im französischen Geschmack nach einem Entwurf von Johann Wilhelm MEIL den Kasten gefertigt hat.

UHRWERK :

Hinter dem Doppelzifferblatt liegt das Uhrwerk "grande sonnerie" mit astronomischer Anzeige. Grande sonnerie heißt, daß die Uhr in jeder Viertelstunde auch die vergangenen Viertelstunden anschlägt. Auf einer im Ton tieferen Glocke ertönen die Schläge der kommenden Stunde.

Auf einem kleinen Zeiger des Zifferblattes kann man die Zeitgleichung ablesen, was anzeigt, wann die Sonne durch den Meridian geht. Viermal im Jahr sind die Zeiten deckungsgleich. Am 15.4., 14.6., 2.9., und am 25.12. (Berliner Meridian) Auf dem großen astronomisch, römischen Zifferblatt ist eine 24 Stundenanzeige mit einer bemalten Scheibe für Tag - und Nachtanzeige (kleiner gelber Zeiger) zu sehen. Wird der Sonnenaufgang angezeigt, ist die Sonnenscheibe sichtbar und die Morgenmelodie erklingt. Zwischen der bemalten Innenscheibe und der 24 Stundenanzeige sind auf einer 30°-Teilung die zwölf Tierkreiszeichen von insgesamt 360° ablesbar. Der Zeiger an der Sonne zeigt den Stand der Sonne im Tierkreis an. Monat und Datumanzeige mit dem Schaltjahr - 29.Febr.- wird im unterhalb ausgesparten Fenster angezeigt. Berechnet werden auch die in abschließenden Jahrhunderten, (die nicht durch vier teilbar sind), ausfallenden Schalttage, sowie die aller 400 Jahre nicht ausfallenden Schalttage. In dieser Kalenderberechnung des Werkes gibt es ein Rad, das sich in 100 Jahren einmal dreht und ein Rad, welches in 400 Jahren zu einer Umdrehung benötigt wird.

FLÖTENSPIELWERK :

NICOLAI erzählt in seiner "Beschreibung Berlins" (Auflage von 1786 Seite 581), daß die Spieluhren, sowohl Harfen - wie Flötenuhren, welche vermittelst Walzen spielen, in Berlin in so großer Vollkommenheit gemacht würden, als sonst nirgends, weder in Deutschland noch außerhalb Deutschlands; daher diese Industrie Berlin vorzüglich sei."

INV. 45 Berlin 1793 Corps de logie FW II Nr.VII (553) blaue franz. Kammer
"Eine astronomische Uhr mit zwey Zifferblättern übereinander, wobey zwey meßingern Waltzen und eine hölzerne Spielewaltze, zu dem darin befindlichen Flötenwerk gehörig, in einem Uhrgehäuse von mahagoni Holtz, und sehr vielen vom Bildhauer geschnitzten und vergoldeten Zierrathen" "(Möllinger)"

Das Flötenspielwerk mit einer großen, messingnen Walze befindet sich unmittelbar hinter der Füllung des Pendelkastens. 57 gedackte Holzpfeifen werden für den "Morgen - und Abendgesang" benötigt. Die Titel sind auf der rechten Wange der Walze eingraviert.

1. Morgengesang
   "Die helle sternvolle Nacht lag schweigend auf der Flur."
2. Abendgesang
   "In den kühlen Abendlüften sanft durchweht von Rosendüften"

del.Sigl. ROLLE

Er war königlicher Kammermusiker und Organist zu St.Johann in Magdeburg
Über Nacht wird das Schlagwerk zwischen abends 21°°- 5°° morgens abgeschaltet.
Möllinger hat sich außer im weißen Emaillezifferblatt mit der Aufschrift"Möllinger in Berlin", ein zweites Mal auf der linken Außenplatine des Flötenspielwerkes eingraviert.

Pfeifenwerk, Windlade, Tontraktur, Balg und Walzenbestiftung sind sicherlich von einem Orgelbauer angefertigt. Die Walzenlänge beträgt 50 cm. Sie kann über einem Mechanismus seitlich verschoben werden, sodaß sie zwei Melodien spielen kann. Eine Seilwalze ermöglicht den Antrieb. Die Spielwalze ist auswechbar. Das Inventar von 1793 bestätigt, daß drei Walzen für die Bodenstanduhr vorhanden waren.

VORZUSTAND DES UHRENGEHÄUSES MIT SCHNITZWERK

Die originale Armillarsphäre war nicht mehr vorhanden. Das Bodenblatt, auf dem die Sphinxen ruhen, wurde durch heruntergefallene Gewichte in der Mitte zertrümmert. Das Mahagonifurnier hatte kleine Fehlstellen und war ausgeblichen, verschmutzt und zerkratzt. Fehlendes vergoldetes Schnitzwerk an den Dekorationen und Profilen bildeten den Hauptschaden am Gehäuse. Die polimentvergoldete Fassung war zum großen Teil, besonders an den Sphinxen, mit Goldbronze überstrichen.

RESTAURIERUNG

Zunächst mußte das Schnitzwerk, die Sphinxen vom Sockel, demontiert werden. Nach Abnahme der völlig verschlissenen Politur sind alle Fehlstellen und die abgeschlagenen Ecken an den Seitentüren wieder in Mahagonifurnier ergänzt. Der große Schaden in der Bodenplatte ist durch Herausschneiden des Bruches und Einfügen eines gleichen Teils behoben worden. 3,5m Blattstabkarnis, sowie Bänder, Blätter und Blüten sind analog in Lindenholz ergänzt. Der Bronzeanstrich ist angelöst und mechanisch abgenommen worden. Lose Fassungsteile sind mit Hausenblasenlösung niedergelegt und alle Fehlstellen, Schnitzergänzungen und die Sphinxen sind auf rotem Poliment vergoldet und patiniert.

BAU DER ARMILLARSPHÄRE

Vorlage für die Rekonstruktion der Armillarsphäre war eine Abbildung aus der blauen Kammer im Berliner Schloß.
Nach Festlegung des Umfangs dieser Ringkugel und der Höhe des Fußes konnte eine Konstruktionszeichnung angefertigt werden.
Die Ringkugel setzt sich aus folgenden Ringen zusammen: Horizontring, Meridiankreis,Himmelsäquator, den vier Wendekreisen, dem Deklinationskreis zur Bestimmung der Sternlage und der Polachse mit der Erdkugel.
Der Fuß wurde aus Mahagoniholz gedrechselt und mit Blattstabkarnis und Perlstabprofil beschnitzt und vergoldet.
Alle Ringe sind aus zwei versetzt verbundenen Viervierteilkreisringen verleimt und ausgedreht. Der Meridiankreis ist vertieft in den Horizontring eingelassen, die Wendekreise werden mittels Dübel gehalten, die Ringkugel ruht auf dem kreuzförmig ausgeschnittenen Fuß. Während die Polachse in Nord - Südrichtung +-23,5° geneigt ist, steht sie hier nach dem historischen Foto symbolisch senkrecht.
Das Uhrwerk und das Flötenspielwerk ist vom Uhrmachermeister Herrn Udo Stahmleder aus Freyenstein restauriert und mit ihm zusammen in das Gehäuse eingebaut.

Diese klassizistische Uhr, ein Auftrag Friedrich Wilhelm II, gehört zu den bedeutendsten "astronomischen" Bodenstand - uhren dieser Epoche.

Literatur: Hohenzollern-Jahrbuch 1908